

Ein **Exposé** für eine wissenschaftliche Qualifizierungsarbeit – wie z. B. nachfolgend für eine Bachelor- (Ba) oder Masterarbeit (Ma) – kann z. B. wie folgt strukturiert werden (keine Pflicht, aber empfehlenswert, weil langjährig „gereift“).

Kapitel 1: Einführung in den **Gegenstandsbereich** des Ba/Ma-Projekts, und zwar mit drei Unterkapiteln zu:

Kapitel 1.1: Entfaltung des **Realproblems** mit Angaben zu seiner betriebswirtschaftlichen oder „allgemeinen“ wissenschaftlichen Relevanz (z. B. anhand von „harten Zahlen“ oder von „kritischen Kommentaren“ in der einschlägigen Fachliteratur),

Kapitel 1.2: Identifizierung der normativen Argumentationsbasis anhand von betriebswirtschaftlichen Anforderungen, **Desideraten**, Requirements (oder Ähnlichem), hier als betriebswirtschaftliche Desiderate hinsichtlich des Realproblems bezeichnet,

Kapitel 1.3: kompakter Überblick über den **State of the Art** im Licht der vorgenannten betriebswirtschaftlichen Desiderate als – frei in Anlehnung an Popper – „epistemologische Scheinwerfer“.

Anmerkung: Falls der Überblick über den State of the Art für eine „Einführung“ zu umfangreich ausfallen würde (Richtwert: nicht wesentlich mehr als 5 Seiten), diese Darstellung wesentlich straffen, dort also nur einen echten *Überblick* bieten, und auf ein späteres Kapitel in der später anzufertigenden Bachelor- oder Masterarbeit verweisen, in dem eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem State of the Art erfolgen wird.

Kapitel 2: Spezifizierung des **wissenschaftlichen Problems**, gern auch mehrerer wissenschaftlicher Probleme, als eine nicht-triviale Diskrepanz zwischen den betriebswirtschaftlichen Desideraten einerseits (gemäß Kapitel 1.2) und dem State of the Art andererseits (gemäß Kapitel 1.3). Wenn mehrere wissenschaftliche Probleme spezifiziert werden, ihnen bitte jeweils prägnante Bezeichnungen zuordnen (das „4711-Problem“, das „0815-Problem“ usw.), mittels derer sich die Probleme später im Verlauf der Argumentation jeweils präzise adressieren lassen.

Die – in der Regel mehreren – wissenschaftlichen Probleme werden in anderen Strukturierungsvorschlägen oftmals auch als „Forschungsfragen“ angesprochen. Eine nachträgliche „Übersetzung“ der identifizierten wissenschaftlichen Probleme in Forschungsfragen ist natürlich möglich („Anschlussfähigkeit“ an eine etablierte Argumentationsfigur), wenn darauf geachtet wird, dass jedes wissenschaftliche Problem streng in eine inhaltlich äquivalente Forschungsfrage übersetzt wird (Vorsicht: Fehlergefahr!).

Aber bitte *nicht nur* Forschungsfragen ohne vorangehende wissenschaftliche Probleme spezifizieren, weil in den meisten Fällen der gravierende Fehler begangen wird zu vergessen, die normative Argumentationsbasis anhand von expliziten betriebswirtschaftlichen Desideraten offenzulegen oder den State of the Art im Licht der vorgenannten betriebswirtschaftlichen Desiderate explizit zu erörtern.

Kapitel 3: Spezifizierung der **intendierten wissenschaftlichen Ergebnisse**.

Diese intendierten wissenschaftlichen Ergebnisse werden in anderen Strukturierungsvorschlägen oftmals auch als „Ziele“ angesprochen. Ziele werden aber oftmals mit Desideraten vermengt. Daher wird empfohlen, klar zwischen Desideraten (s. o.) und intendierten wissenschaftlichen Ergebnissen zu unterscheiden.

Bitte die Ergebnisse präzise formulieren, in der Regel mithilfe von *Substantiven* als (Wissens-)Produkte, die auf einem Wissensmarkt ausgetauscht werden könnten, wie z. B. ein „Modell“, ein „Katalog von Bewertungskriterien“ oder ein „Nachweis [als Ergebnis, nicht als Tätigkeit gemeint] der Gültigkeit oder Ungültigkeit einer Hypothese“. Bitte darauf achten, die intendierten wissenschaftlichen Ergebnisse möglichst *nicht mittels Verben* zu formulieren, die lediglich auf Tätigkeiten im Rahmen des Ba/Ma-Projekts hinweisen; denn Tätigkeiten stellen keine Ergebnisse dar.

Wenn mehrere intendierte wissenschaftliche Ergebnisse spezifiziert werden, ihnen jeweils prägnante Bezeichnungen zuordnen (das „4711-Ergebnis“, das „0815-Ergebnis“ usw.), mittels derer sich die Ergebnisse später im Verlauf der Argumentation jeweils präzise adressieren lassen.

Die intendierten wissenschaftlichen Ergebnisse müssen klar ersichtlich auf die zuvor spezifizierten wissenschaftlichen Probleme bezogen sein (bitte gleiche Formulierungen benutzen). Es muss nicht unbedingt eine 1:1-Zuordnung zwischen intendierten wissenschaftlichen Ergebnissen einerseits und wissenschaftlichen Problemen andererseits hergestellt werden. Stattdessen reicht es aus, wenn sich erkennen lässt, dass a) jedes intendierte wissenschaftliche Ergebnis zur Lösung von mindestens einem wissenschaftlichen Problem beiträgt und dass b) zu jedem wissenschaftlichen Problem mindestens ein intendiertes wissenschaftliches Ergebnis existiert, das zur Lösung des vorgenannten wissenschaftlichen Problems beiträgt.

Kapitel 4: Spezifizierung der **wissenschaftlichen Arbeitstechniken** (oder auch Methoden), die zur Bearbeitung der wissenschaftlichen Probleme eingesetzt werden sollen. Dies können z. B. sein: empirische „großzahlige“ oder „quantitative“ Untersuchungen („Umfragen“), empirische „klein Zahlige“ oder „qualitative“ Untersuchungen („Case Studies“), Konstruktion neuartiger Modelle, Entwurf neuartiger Methoden, Bewertung von Gestaltungsalternativen mittels einer – wissenschaftlich möglichst anspruchsvollen – Bewertungstechnik (wie z. B. AHP/ANP- oder DEA-Technik), Überprüfung von Hypothesen anhand von Testmethoden sowie – als „Notnagel“ – im Zweifelsfall auch Literaturrecherchen. Falls möglich, die tatsächlich genannten wissenschaftlichen Arbeitstechniken jeweils konkretisieren. Bei Literaturrecherchen lässt sich beispielsweise der Recherchemodus näher beschreiben.

Anmerkung: Die Reihenfolge der Kapitel 3 und 4 lässt sich auch umkehren.

Kapitel 5: kurzer Überblick über den **Aufbau der Bachelor- oder Masterarbeit**. Hier ist eine grafische Visualisierung der Argumentationsstruktur mittels eines „Argumentationsflussgraphen“ willkommen. Ein solcher Argumentationsflussgraph enthält die wesentlichen Kapitel (wie auch immer definiert) und die wesentlichen Argumentationskomponenten als Knoten. Gerichtete Kanten zwischen diesen Knoten verdeutlichen, wie die vorgenannten Kapitel und Argumentationskomponenten inhaltlich miteinander zusammenhängen. Mittels eines Argumentationsflussgraphen können insbesondere nicht-lineare – z. B. „parallele“ – Argumentationsstränge visualisiert werden, die aus einer konventionellen „linearen“ Gliederung (Inhaltsverzeichnis) im Allgemeinen nicht deutlich werden.